

SUSANNE WEGMANN

# Der sichtbare Glaube

*Spätmittelalter, Humanismus,  
Reformation*

93

---

**Mohr Siebeck**

# Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

## Studies in the Late Middle Ages, Humanism and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (Tübingen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmroth (Berlin)

Matthias Pohlig (Münster), Eva Schlottheuber (Düsseldorf)

93





Susanne Wegmann

# Der sichtbare Glaube

Das Bild in den lutherischen Kirchen  
des 16. Jahrhunderts

Mohr Siebeck

SUSANNE WEGMANN, geboren 1969; Studium der Kunstgeschichte, Klass. Archäologie, Religionswissenschaften in Regensburg; 2001 Promotion; 2013 Habilitation an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Gedruckt mit Unterstützung der Fritz Thyssen-Stiftung.

ISBN 978-3-16-154665-5 / eISBN 978-3-16-158631-6 unveränderte eBook-Ausgabe 2019  
ISSN 1865-2840 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Bembo belichtet, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

## Vorwort und Dank

Die vorliegende Arbeit stellt eine leicht überarbeitete Version meiner Habilitationsschrift dar, die 2012 an der Philosophischen Fakultät I der Martin-Luther-Universität eingereicht wurde. Nach 2012 erschienene Literatur konnte nur noch teilweise eingearbeitet werden.

An dieser Stelle soll auch der aufrichtige Dank an alle stehen, die während einer langen Zeit an der Entstehung der Arbeit Anteil hatten. Seit den ersten Anfängen, meiner Beschäftigung mit dem damals noch kaum beachteten Wittenberger Retabel in den Jahren 2001/2002 als Stipendiatin des Landes Bayern am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München, hat sich im Bereich der kunsthistorischen Reformationsforschung viel getan. Wichtig und entscheidend waren für meine Arbeit an diesem Thema die Jahre am kunsthistorischen Institut der Universität Leipzig und des Instituts für Kunstgeschichte und Archäologien Europas an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Persönlich sei hier Prof. Frank Zöllner für die Unterstützung des Forschungsantrags bei der Fritz-Thyssen-Stiftung gedankt und insbesondere Prof. Michael Wiemers, der geduldig über viele Jahre in unzähligen Gesprächen, Diskussionen und Mittagessen ein offenes Ohr für alle Ideen aber auch Probleme und Zweifel hatte. Prof. Olaf Peters stand hilfreich als zweiter Gutachter im Habilitationsverfahren bereit und Prof. Berndt Hamm hat nicht nur das dritte Gutachten übernommen, sondern viele Impulse für den Endschliff der Arbeit gegeben und schließlich ihre Aufnahme in die Reihe „Spätmittelalter, Humanismus und Reformation“ angeregt. Die Publikation in dieser Reihe haben dankenswerter Weise Prof. Volker Leppin und Jun.-Prof. Matthias Pohlig engagiert unterstützt.

Finanzielle Unterstützung erfuhr die Arbeit durch ein Forschungsstipendium der Fritz-Thyssen-Stiftung in den Jahren 2003–2006 und durch die DFG im Rahmen der Finanzierung der Eigenen Stelle 2006/2007. Die Publikation ermöglichte ebenfalls die Fritz-Thyssen-Stiftung durch einen Druckkostenzuschuss. Ein Dank geht auch an Jürgen M. Pietsch, der mir eine Reihe von wichtigen Bildvorlagen unter Verzicht auf ein Honorar zur Verfügung stellte.

Mein herzlicher Dank richtet sich auch an die Mitstreiter im Arbeitskreis „Kunst im konfessionellen Zeitalter“, allen voran Gabriele Wimböck. Als Mitorganisatorin des Arbeitskreises war sie eine wichtige Stütze und ebenso unentbehrlich als Ratgeberin für die Formulierung von Forschungsanträgen wie nicht zuletzt für alle fachlichen Fragen und Probleme. Thomas Packeiser hat durch seine beständige, freundschaftliche und konstruktiv-kritische Begleitung entscheidenden Anteil an der Arbeit.

Die Zeit in der VW-Forschungsgruppe KultBild hat meinen Weg und meine Forschung zur Thematik von „Bild und Theologie“ nachhaltig geprägt. Thomas Lentes, der mich unverhofft nach Münster eingeladen hat, gilt mein besonderer Dank, ohne seine Ideen, seine Diskussionsfreude und das kollegiale Umfeld, das er in Münster zu schaffen wusste, wäre nicht nur die vorliegende Arbeit in dieser Form nicht entstanden. Stellvertretend für die KultBild-Gruppe sei hier Esther Meier und Andreas Gormans herzlich gedankt.

Letztlich kann jedoch keine Namensliste einer Danksagung vollständig sein, denn unzählige viele Begegnungen, Gespräche und Diskussionen waren wichtig und haben Spuren hinterlassen. Gedankt sei allen, die vor allem in den letzten Jahren, als das Cranach-Jahr 2015 und das Reformationsjubiläum näher rückten, Projekte zur Kunst der Reformationszeit angeregt und mitgetragen haben. Namentlich danke ich an dieser Stelle: Thomas Pöpper, Ruth Slenczka und Anna Elke Werner.

Was Verbundenheit bedeutet, die schon lange Jahre alle Umzüge und Unbeständigkeiten eines universitären-akademischen Daseins überstanden haben, dafür genügen keine Worte. Denen, die mir noch immer ein Stück Heimat im „Süden“ bewahrt haben, sei hier besonders gedankt.

Freiburg/Br. im Januar 2016

# Inhalt

Vorwort und Dank . . . . .	V
Siglenverzeichnis . . . . .	IX
<i>I. Einleitung</i> . . . . .	1
1. Eine Forschungsskizze zum Bildverständnis Luthers und der Lutheraner . . .	1
2. Die lutherischen Bilder im Blick der Forschung . . . . .	7
3. Sehen und Glauben als Bildthema – Beispiele des sichtbaren Glaubens in der Wittenberger Stadtkirche . . . . .	16
<i>II. Bilder im Bild. Vom Streitobjekt zum sichtbaren Kennzeichen der „wahren“ Kirche</i> . . . . .	27
1. Angegriffene Bilder im Bild . . . . .	31
2. Die Bilder im Bild als theologischer Kommentar . . . . .	47
3. Bilder im Bild und die Entgrenzung von Raum und Zeit . . . . .	52
4. Bilder im Bild – Darstellungen des Nicht-Sichtbaren . . . . .	57
5. Bilder im Bild – Irdische Realitäten als Grenzen des Darstellbaren . . . . .	66
6. Das Bild im Bild als Porträt seiner selbst – Die Realität des Raumes als Grenze des Bildes . . . . .	77
7. Bilder im Bild als konfessionelle Erkennungszeichen am Ende des 16. Jahrhunderts – Die Bekenntnisbilder . . . . .	98
<i>III. Die Bilder-Schaffenden – Künstler, Stifter, Auftraggeber und ihre Bild-Positionen</i> . . . . .	115
1. Früchte des Glaubens – Die Ausstattung der Kirche als Gutes Werk für das Gemeinwohl . . . . .	118
2. Adelige Kirchenpatrone als vorbildliche Bilder-Stifter . . . . .	134
2.1. Graf Wolf II. von Schönburg und das Retabel in der Stadtkirche von Penig . . . . .	136
2.2. Joachim und Heinrich von Beust und die Schlosskirche zu Planitz . . . .	141
3. Der Künstler und sein Werk im lutherischen Kirchenraum . . . . .	151
3.1. Die Signatur in der Heilsgeschichte: Heinrich Göding der Ältere, das Menzel-Epitaph und das Altarretabel in Mühlberg . . . . .	154

3.2. Der zeichnende Künstler: Stifter, Auftraggeber und Künstler als Zeugen der Heilsgeschichte – das Epitaph des Melchior Fendt in der Wittenberger Stadtkirche . . . . .	158
3.3. Eine dreifache Predigt: Cranach, Luther und Johannes der Täufer unter dem Kreuz Christi – der Epitaphaltar in der Weimarer Stadtkirche . . . .	171
3.4. Die Signaturen Andreas Herneisens im Bekenntnisbild . . . . .	186
<i>IV. Bilder in den lutherischen Kirchen des 16. Jahrhunderts – Resümee und Ausblick: Der Kirchenraum als Raum lutherischer Identität . . . . .</i>	<i>199</i>
1. Der Kirchenraum im Bild und das Bild im Kirchenraum – Resümee . . . . .	200
2. Luthers Porträt als konfessionelles Erkennungszeichen im Kirchenraum . . .	202
3. Das programmatische Vorbild: Bilder in der Torgauer Schlosskirche . . . . .	208
4. Lutherische Identität im altgläubigen Kirchenraum: Bilder und Worte in der Hallenser Marktkirche . . . . .	213
4.1. Die verbliebene vorreformatorische Ausstattung in der Marktkirche zu Halle . . . . .	215
4.2. Das Inschriftenband an der Empore . . . . .	219
4.3. Die Inschriften an der Empore und die Definition des Kirchenraums . .	224
4.4. Bilder und Worte – das sichtbare Gedächtnis der „wahren“ Kirche . . . .	226
Abbildungsteil . . . . .	237
Farbtafeln . . . . .	295
Anhang 1: Text der Bronzetafel in der Schlosskapelle zu Torgau . . . . .	315
Anhang 2: Inschriftenprogramm der Marktkirche in Halle . . . . .	317
Quellen und Quelleneditionen . . . . .	323
Literatur . . . . .	327
Abbildungsnachweis . . . . .	365
Orts- und Personenregister . . . . .	367

## Siglenverzeichnis

- ADB Allgemeine Deutsche Biographie, 56 Bde, 1875–1912.
- AKL Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, seit 1991, bislang 73 Bde (bis Bd. 65 Saur allgemeines Künstlerlexikon, München-Leipzig; ab Bd. 66 De Gruyter Allgemeines Künstlerlexikon, Berlin-New York).
- BSLK Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, hg. im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930, Göttingen 12. Aufl. 1998.
- CR Corpus Reformatorum, 1834 ff.
- EKO Die Evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts, begr. von Emil Sehling, 20 Bde., Tübingen 1902–2011.
- LCI Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. von Engelbert Kirschbaum, 8 Bde, Freiburg/Br. 1964–1976 (Nachdruck 1994).
- RAC Reallexikon für Antike und Christentum, Stuttgart 1950 ff.
- RDK Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte, München 1937 ff.
- WA D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883 ff.
- WA Br D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Briefwechsel, Weimar 1930 ff.
- WA Tr D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Tischreden, Weimar 1912 ff.



# I. Einleitung

„Denn das äußerliche Zeichen ist wie ein Gemälde dadurch dasselbige bedeutet wird, das durchs Wort gepredigt wird; darum richtets beides einerlei aus.“ (Philipp Melanchthon / Justus Jonas, 1533)<sup>1</sup>

„Man kan die geistlichen sachen nicht begreifen, nisi in bilder fasse.“ (Martin Luther, 1538)<sup>2</sup>

„Und wie du mich soltest von angesicht sehen, so sihestus jnn meinem wort, Da male ich dir mich selbs, wie ich warhafftig bin, (...) Darumb wie du mich bildest, so hastu mich, Bildestu mich recht ein, so hastu mich recht, Das heist: Wie du gleubest, so geschicht dir. (...) so spiegelt oder malet er sich jnn unser hertz, das wir von tag zu tag, jhe mehr und mehr jnn das selbige bilde verkleret werden, bis es gar volkomen werde.“ (Martin Luther, 1534)<sup>3</sup>

## 1. Eine Forschungsskizze zum Bildverständnis Luthers und der Lutheraner

Die lutherische Bilderfrage ist gewiss keine neue Forschungsfrage. Die Reformation und das konfessionelle Zeitalter wurden und werden auch unter dem Aspekt ihrer Stellung zum Bildmedium gesehen. Insbesondere die Bilderstürme zählen zu den „Schlüsselereignissen“ der frühen Reformation, die das Gewaltpotential und die Gratwanderung der Bewegung offenlegen, deren Nachwirkungen noch heute in und an den Kirchen abzulesen sind.<sup>4</sup> Lu-

---

<sup>1</sup> Philipp MELANCHTHON / Justus JONAS: Apologia der Confession, aus dem Latein verdeutsch durch Justus Jonam, 1533, in: BSKL, S. 292f.

<sup>2</sup> Martin LUTHER: Predigten des Jahres 1538, 30. Predigt am Sonnabend vor Ostern, A prandio, in: WA 46, S. 308.

<sup>3</sup> Martin LUTHER: Predigten des Jahres 1533 und 1534. Ein ander Sermon uber das letzte stück des vorigen Euangelij, 1534, in: WA 37, S. 452f.

<sup>4</sup> Dabei ist die Literatur zum reformatorischen Bilderstreit und Luthers Stellung zur Bilderfrage inzwischen kaum mehr zu überblicken, grundlegend insbesondere von theologischer und historischer Seite sind hier zu nennen: CAMPENHAUSEN 1960/1957; STIRM 1977; FELD 1990; KÖPF 1990; BERNIS 1992; SCHNITZLER 1996; WEIMER 1999; LENTES 2000; STEIGER 2002, insb. S. 107–143; STEIGER 2004, S. 119–133; SDZUJ 2005; LITZ 2007. Auch die kunsthistorische Forschung stützt sich insbesondere auf die Interpretation der Textquellen, vgl hier vor allem: MICHALSKI 1984; DERS. 1993, S. 1–42 (zu Luther); WIRTH 2000, S. 28–37. Zu den

thers Einschreiten durch seine sich gegen Bilderstürme richtenden Invokavit-Predigten sind fest im kollektiven Gedächtnis der Nachwelt verankert.<sup>5</sup> Weniger Beachtung fanden jedoch die Theologen im Umfeld Luthers<sup>6</sup> sowie die theologischen Stellungnahmen und Auseinandersetzungen um das Bild nach Luthers Tod. Hier leistete erst Thomas Kaufmann (2002/2006) die entscheidende Grundlagenarbeit und konnte aufzeigen, welche wichtige, Identität bestimmende Bedeutung den Bildern für die Lutheraner in der Auseinandersetzung mit den Calvinisten zukam.<sup>7</sup> Eine vollständige Forschungsgeschichte zur reformatorischen Bilderfrage, zu den Bilderstürmen, zu Luthers Stellung zum Bild, seiner Kritik am spätmittelalterlichen Bildgebrauch und zum Vergleich von Luthers Bildverständnis mit Zwingli, Calvin, Bucer und anderen Reformatoren darlegen zu wollen, scheint angesichts der Vielzahl der Äußerungen zu diesen Themen ein aussichtsloses, wenn nicht gar anmaßendes Unternehmen. So bleibt hier nur der Weg, eine Skizze zu einigen zentralen Beiträgen zu geben, denen auch in dem hier behandelten Kontext besondere Relevanz zukommt.

Lange war die Forschung zur lutherischen Bildtheorie eine Domäne der Theologen und Historiker. Entsprechend standen für die Definition des Bildes im reformatorischen Zusammenhang und die Frage des richtigen lutherischen Bildgebrauchs bislang vorrangig die Textquellen im Fokus der Aufmerksamkeit. Fast scheint es, dass dieser methodische Ansatz auch bewirkte, dass das Medium „Wort“ schon in den ersten umfassenderen Arbeiten als dem Bild vorrangig gesehen wurde. Es setzte sich die Einschätzung durch, die Reformatoren hätten den größeren Nachdruck auf das Wort denn auf das Bild gelegt und dem Wort, nicht nur im Sinne der Heiligen Schrift als Grundlage der Lehre, sondern auch dem die Lehre vermittelnden Wort in

---

Bilderstürmen außerdem die Beiträge in: WARNKE 1988/1973 und SCRIBNER 1990; außerdem: SCHNITZLER 1996; AUSST. KAT. BERN 2000. Zum Wittenberger Bildersturm und der Neubewertung seines tatsächlichen Umfangs vgl. KRENTZ 2009; DIES. 2014, S. 234–242, die eine Sichtung der Quellen zur Neueinschätzung der sogenannten Wittenberger Bewegung führt. Dazu auch HENNEN 2015a, insb. S. 401–403, sie spricht mit Blick auf die Ausstattung der Stadtpfarrkirche von einem „langsamen, sich geordnet vollziehenden Wandel“ (S. 403). Vgl. auch HENNEN 2015b, S. 63 f.

<sup>5</sup> Vgl. dazu KRENTZ 2009, S. 563–595, mit einer kritischen Sicht auf die bereits im 16. Jahrhundert kalkuliert gesteuerte Ereigniswahrnehmung, die von der Forschung noch immer weitgehend unhinterfragt übernommen wird.

<sup>6</sup> Zu Melanchthon die bislang einzige umfanglichere Untersuchung, die insbesondere Melanchthons Sicht auf Dürer und die Frage der rhetorischen Stillage thematisiert: KUSPIT 1973, S. 177–202.

<sup>7</sup> KAUFMANN 2002, S. 407–454 (erneut in KAUFMANN 2006a, S. 157–204), dazu auch HEAL 2011, S. 584–609.

seiner geschriebenen oder mündlichen Erscheinung, die größere Bedeutung zugeschrieben.<sup>8</sup>

Margarete Stirm wertete in ihrer 1977 publizierten Dissertation erstmals umfassend und systematisch Luthers Schriften hinsichtlich seiner Äußerungen zum Bildgebrauch aus. Sie legte dar, dass Luther die Bilder vor allem im Kontext des falschen Bildgebrauchs thematisierte und die falschen Erwartungshaltungen anmahnte, die sich insbesondere an das Stiften von Bildern knüpften. Auch die Wahrheit der Darstellung und die „falschen“ Bildformulare der „Papisten“, ihr Abweichen von der biblischen Überlieferung beschäftigten Luther.<sup>9</sup> Nur wenige Äußerungen beziehen sich jedoch auf den positiven Bildgebrauch. Gerade hier griff Luther weitgehend traditionelle Argumente auf. Insbesondere gründet Luthers von der Forschung immer wieder hervorgehobene Betonung des didaktischen Nutzens der Bilder zweifellos auf Papst Gregors des Großen Diktum von den Bildern als Bücher der Lesekundigen,<sup>10</sup> das bereits im Mittelalter weitgehend stereotyp wiederholt wurde und dabei den zeitgenössischen Bildgebrauch nur sehr bedingt reflektierte. Stirms Bewertung, dass Luther insbesondere den Nutzen der Darstellung biblischer Historien als Erinnerungszeichen anerkannt hätte und Bilder für ihn hauptsächlich als didaktische und mahnende Mittel hilfreich gewesen wären, beeinflusste vor allem die kunsthistorische Forschung nachhaltig. Auch behauptete Stirm eine Unterordnung des Bildes unter das Wort:

„Stets war das Bild für ihn [Luther, Anm. Verf.in] nur eine Art Hilfsmittel, um seine Worte zu veranschaulichen oder zu bekräftigen. Ob das Bild dabei zu seinem Recht kam, darf nicht gefragt werden. Es ging nicht um das Bild oder die Aussage des Künstlers durch das Bild, sondern um die Predigt des Evangeliums. (...) Da die Bilder für Luther keineswegs nur schmückende, zum Lesen anreizende Beigabe, sondern Anschauungshilfe waren, legt er weniger Wert auf kunstvolle Ausführung als auf einfache, d. h. klare und genaue Wiedergabe der dargestellten Geschichte.“<sup>11</sup>

Wie problematisch sich die Gleichsetzung von gewünschter „Einfachheit“, im Sinne von *simplicitas* als rhetorischer Stillage, mit der Erscheinung von „Kunstlosigkeit“ erweist, lässt sich allein schon daran ablesen, dass für Luther wie Melanchthon nicht Cranach, sondern gerade Albrecht Dürer diese Forderung nach Schlichtheit erfüllte.<sup>12</sup>

Christoph Weimer hebt in seiner 1999 erschienenen Dissertation besonders hervor, dass Luther der Interpretation des Betrachters wie der ge-

<sup>8</sup> So CAMPENHAUSEN 1960/1957, S. 363.

<sup>9</sup> STIRM 1977, S. 30–37, 74–78.

<sup>10</sup> STIRM 1977, S. 72–74. Vgl. auch BERNS 1992, S. 32.

<sup>11</sup> STIRM 1977, S. 77, 83.

<sup>12</sup> KUSPIT 1973, S. 183; GÖTTLER 1990, S. 289–291.

stalterischen Ausführung des Bildes eine Freiheit einräumt, die dem Sehen des Betrachters eine entscheidende Rolle zuweist.<sup>13</sup> Dies ermöglichte auch das Verbleiben altgläubiger Bildwerke in den lutherischen Kirchenräumen und das Fortleben traditioneller Bildformulare im neugläubigen Kontext. So wäre es nach Weimer auch der Betrachter bzw. dessen Handeln und Denken, sein Bildgebrauch, der das Bild definiere. Auch dass und ob Bilder den Betrachter „religiös bewegen“, Emotionen wie Furcht und Glauben hervorrufen, wäre daher der jeweiligen Sichtweise des Betrachters zuzumessen.<sup>14</sup> Weimer eröffnet damit einen Weg aus der meist einseitigen Beurteilung der lutherischen Bilder als distanzierte, emotionslose Lehrbilder, der Luthers Äußerungen über „tröstliche“ und „andächtige“ Bilder<sup>15</sup> ernst nimmt. Doch den Bildgebrauch vollständig von der Bildgestaltung zu separieren und allein auf den Betrachter zu projizieren, lässt außer Acht, dass visuelle Gestaltungsmodi bestimmte Rezeptionsweisen des Bildes befördern und herausfordern, andere dagegen zurückweisen können. Luther und der schriftlich geführte Bilddiskurs der Theologen thematisieren generell nur selten den konkreten Inhalt der Bilder, noch weniger findet die formale Ausprägung Erwähnung. Damit kann die Rezeption des Bildes aber nicht grundsätzlich von seiner Erscheinung gelöst werden. Der Grund für diese Argumentationsstrategie dürfte eher in dem Umstand liegen, dass Luthers Predigten und Schriften wirkungsvoll nur den Betrachter erreichen und seine Verantwortung ansprechen konnten, Bilder unabhängig von ihrer Gestaltung richtig zu gebrauchen. Kritische Äußerungen Luthers über bestimmte Bildformulare entfalteten kaum konkrete oder gar nachhaltige Wirkung.<sup>16</sup>

Berndt Hamm (2000) beurteilt die Frage des lutherischen Bildgebrauchs unter dem Gesichtspunkt der Traditionsbindung der Reformation und in der Kontinuität des späten Mittelalters. Wobei er hier eine „spätmittelalterliche Verschiebung im Verständnis und Gebrauch religiöser Bilder“ fortgesetzt sieht. Anstelle des sakralen, gnadenvermittelnden Kultbildes träte nun stärker das „belehrende, erinnernde, zu andächtigen Gefühlen anregende und moralisch unterweisende Bild“ hervor. Die Reformation verstärkte diese Entwick-

<sup>13</sup> WEIMER 1999, S. 30–43.

<sup>14</sup> WEIMER 1999, S. 97f.

<sup>15</sup> WEIMER 1999, S. 35, 37f. mit Textbelegen, dazu noch im Folgenden. Vgl. auch CAMPENHAUSEN 1960/1957, S. 391; STIRM 1977, S. 35, 117–119; STEIGER 2002, S. 133–139; STEIGER 2004, S. 129–131.

<sup>16</sup> WEGMANN 2004, S. 35–56; LAGAUDE 2011, S. 139–148; die Ansätze der Ausformung „neuer“ Ikonographien waren meist singular auf den näheren Einflussbereich Luthers beschränkt, die spätmittelalterlichen ikonographischen Traditionen setzten sich aber sonst auch in dem von Luther heftig kritisierten Fall des Weltgerichts im Laufe des 16. Jahrhunderts wieder durch.

lung und lasse – wenn überhaupt – das Bild nur noch als „Verkündigungsgestalt des biblischen Textes gelten“, damit würde das Bild letztlich zum Text.<sup>17</sup>

Dass Luther in seiner Rechtfertigung des Bildes über die Argumentation Gregors des Großen hinausgeht, betont Johann Anselm Steiger (2002/2004). Doch erscheint dies zunächst nur als eine vergleichsweise geringfügige Akzentverschiebung der didaktischen Bildaufgabe, wenn für Luther die Bilder nicht nur den Leseunkundigen nützen, sondern sie für alle notwendig sind, um die Dinge begreiflich zu machen.<sup>18</sup> An diesem Punkt knüpft auch Reimund B. Sdzuj an, der den lutherischen Bildgebrauch unter dem Aspekt der Beurteilung der Bilder als „Adiaphora“, als der christlichen Freiheit unterstellte Zeremonial-Gegenstände, untersucht. Er widerspricht dabei der häufig gegebenen Definition der Adiaphora als „nicht heilsnotwendig und nicht von Gott geboten“.<sup>19</sup> Nach Luther hätte die

„Notwendigkeit der Sakramentalzeichen (Taufwasser und Brot und Wein) und die der bildhaften Vorstellungs- und Redeweise über Gott vom Menschen her gesehen (...) einen gemeinsamen Grund (...): Gott kann vom gefallen Menschen ohne Verhüllung nicht begriffen und vorgestellt werden.“<sup>20</sup>

Sdzuj sieht die Verwendung von zeremoniellen Gegenständen als „rein instrumentale“, hingeordnet auf den „Kult und die Sakramentsverwaltung“<sup>21</sup>, wodurch sie aber im Gegensatz zum katholischen Verständnis nicht „heilig“ würden. Er konstatiert außerdem einen Wandel des Ästhetikkonzepts, die Begriffe „Schönheit“ und „Schmuck“ seien bei Luther in ihrer Bedeutung verändert: „„Wahrhaft“ schmückt nicht das, was große Werte repräsentiert, sondern der natürliche Glanz der Sache selbst, die nichts anderes vortäuschen soll, als das, was sie ist“.<sup>22</sup>

Steigers Interesse gilt der „Rede vom Ebenbild Gottes“ und der Frage, ob diese zu „einer Theologie, Homiletik und Pädagogik der Bildsprachlichkeit“ führe.<sup>23</sup> Der göttliche Heilsplan sei für Luther darauf ausgerichtet, die „imago dei durch Christus wiederherzustellen, die Menschen also mit der

<sup>17</sup> HAMM 2000, S. 488 f.

<sup>18</sup> STEIGER 2004, S. 125; STEIGER 2002, S. 120 f. Auch SDZUJ 2005, S. 114, betont, dass die Bilder „nicht (...) mit didaktischem Impetus auf Kinder und Ungebildete eingeschränkt wurde“. Bereits CAMPENHAUSEN 1960/1957, S. 395, verweist eher beiläufig darauf, dass Luther hier über das Verständnis der mittelalterlichen Bildverteidigung als Bücher der Laien, Illiterati oder Ungelehrten hinausgeht.

<sup>19</sup> SDZUJ 2005, S. 113.

<sup>20</sup> Ebd.

<sup>21</sup> SDZUJ 2005, S. 110.

<sup>22</sup> SDZUJ 2005, S. 101.

<sup>23</sup> STEIGER 2004, S. 120.

Ebenbildlichkeit des Gottessohnes erneut zu bekleiden bzw. das durch Adams Fall versunkene Bild wiederaufzurichten.<sup>24</sup> Zwar geschieht diese Wiederherstellung der Gottebenbildlichkeit nicht wie im Spätmittelalter durch Bildandacht und das Einprägen der richtigen Bilder in das Herz des Gläubigen,<sup>25</sup> aber im Gegensatz zu der häufigen Einschätzung einer Unterordnung des Bildes unter das Wort hebt Steiger die Notwendigkeit des Bildes für die Verkündigung des Wortes hervor. Um die Gottesebenbildlichkeit wiederherzustellen, ist auch der Gesichtssinn des Menschen angesprochen; so „bedarf die Wortverkündigung der Bild(wort)haftigkeit, da sie den Menschen sonst nicht erreicht.“<sup>26</sup> Steiger weist zudem auf die für Luther gegebene Vergleichbarkeit der Bilder mit den Sakramenten hin, doch nur die Sakramente sind die Bilder, in denen Gott real geschaut werden kann.<sup>27</sup>

Thomas Kaufmann (2006) konstatiert zum Bildverständnis der lutherischen Kirche in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dass die Bemühungen verstärkt darauf gerichtet werden, „den Sinn und Wert der Bilder theologisch, erkenntnistheoretisch, pädagogisch und ästhetisch zu begründen“, während Luthers Argumentation, „die Bilder seien um der Schonung der Schwachen willen beizubehalten,“ keine Bedeutung mehr zukam.<sup>28</sup> Im Verweis auf die metaphorische Sprachlichkeit der „in der Schrift selbst sprachlich erschlossenen und in Visionen vermittelten Bilder“ liegt nach Thomas Kaufmann für Martin Chemnitz (1522–1586) auch die legitimierende Grundlage der von Menschenhand geschaffenen Bildwerke, über die man sich allerdings bewusst sein musste, dass sie das Wesen Gottes nicht darstellen können.<sup>29</sup> Ästhetische Gründe scheinen für den Altenburger Hofprediger Abraham Lange (gestorben 1615) Ende des 16. Jahrhunderts den Verbleib einer Auferstehungsdarstellung, von Albrecht Dürers „*eigener Hand sehr schön und künstlich gemahlet*“, auf dem Altar der Altenburger Schlosskirche zu rechtfertigen – einer Kirche, die ansonsten zumindest von geschnitzten Bildern „gereinigt“ worden war.<sup>30</sup> Kaufmann betont ebenfalls den „frömmigkeitspraktischen Wert“ der Bilder für die Lutheraner: Bilder der Geburt, Kreuzigung, Auf-

<sup>24</sup> STEIGER 2004, S. 121; STEIGER 2002, S. 111.

<sup>25</sup> Steiger ordnet die Vorstellung Luthers allerdings nicht in eine spätmittelalterliche Tradition ein. Zur Bildandacht und der Wiederherstellung der durch die Sünde verunstalteten „*imago dei*“, vgl. SCHMIDT 2003, S. 237; LENTES 2004, S. 36 f., 58–64; RIMMELE 2008b, S. 48.

<sup>26</sup> STEIGER 2004, S. 124; STEIGER 2002, S. 119.

<sup>27</sup> STEIGER 2002, S. 126. So auch MICHALSKI 1988, S. 470 f., im Verweis auf Melancthon: „sowohl der geschnitzte Kruzifix als auch z.B. die Sonne [sind] Zeichen, durch die das Wort durchscheint. Das Sakrament ist ein stärkeres, durch Gott eingesetztes Zeichen.“

<sup>28</sup> KAUFMANN 2006a, S. 190.

<sup>29</sup> KAUFMANN 2006a, S. 170 f.

<sup>30</sup> KAUFMANN 2006a, S. 192 f., bezieht sich hier auf ABRAHAM LANGE: *Christlicher / lutherischer Gegenbericht / Auff der Anhaltischen Calvinisten außgesprengte / ungegründete*

erstehung und Himmelfahrt belehren nicht nur, sondern bewegen den an-dächtigen Betrachter, sie erreichen damit nicht nur seinen Verstand, sondern Herz und Gemüt, sie belehren nicht nur, sondern wecken Emotionen.<sup>31</sup>

## 2. Die lutherischen Bilder im Blick der Forschung

Während die Texte zur Bilderfrage, zumindest Luthers Äußerungen, für die Frage der lutherischen Bildtheorie, des falschen und richtigen Bildgebrauchs, sowie des Nutzens der Bilder als Quellen vielfach ausgewertet wurden, sah man die Bilder selbst kaum als Zeugnis dieses Bilddiskurses. Generell hat insbesondere die kunsthistorische Forschung das Bild im lutherischen Kirchenraum lange nur am Rande interessiert. Die meiste Aufmerksamkeit zog im reformatorischen Kontext das Bild als Flugschrift- und Flugblattillustration auf sich; die reformatorische Bildpolemik und das „Bild als Waffe“ prägten damit vorrangig die Vorstellungen zur visuellen Kultur der Lutheraner.<sup>32</sup>

Die Fokussierung auf die druckgraphische Bildproduktion zeigt sich auch bei Markus Sandls (2000/2011) Überlegungen zu den Folgen des Buchdrucks für die reformatorische Bewertung von Wort und Bild. Nach seiner Argumentation würde die Reproduzierbarkeit von Bild und Wort gleichzeitig eine Entwertung des Bildes in seiner Einmaligkeit und eine Aufwertung des Wortes erreichen:

„Im Zuge der Medienrevolution durch die Erfindung des Drucks wurde also das mittelalterliche mnemotechnische Programm von Wort, Bild und Ort fragwürdig. Nun verlor das Bild mit seiner Einmaligkeit – seinem Ort – die zentrale Funktion, die es in der christlichen Mnemotechnik besessen hatte. Gleichzeitig trat das Wort in den Mittelpunkt: Das Wort wurde durch seine Reproduzierbarkeit gewissermaßen der Ort, der dem Bild durch eben denselben Vorgang verloren ging.“<sup>33</sup>

und unchristliche Verantwortung der im Fuerstenthumb Anhalt eingeführten Calvinischen Lehre und geübten Bildstürmery (...), Leipzig 1597.

<sup>31</sup> KAUFMANN 2006a, S. 193f., als Referenz dient ihm hier insbesondere Simon Gedicke; vgl. auch HEAL 2011, S. 594. Jüngst außerdem KAUFMANN 2015, der hier wieder auf eine Wortzentriertheit der lutherischen Bilder abhebt und resümiert, dass Cranach mit Luther die Überzeugung geteilt haben müsse, dass „das Bild dem Wort zu dienen habe“ (S. 35f.).

<sup>32</sup> Vgl. AUSST. KAT. HAMBURG 1983, S. 152–203, Kat. Nr. 23–78, stehen unter der Hauptüberschrift „Kunst als Waffe“; auch: WARNCKE 2010, S. 185–198; zu illustrierten Flugblättern und Flugschriften der Reformation ist die Forschung ebenfalls kaum mehr überschaubar, verwiesen sei hier auf die wegweisenden Untersuchungen von SCRIBNER 1994/1981 und OELKE 1992. Auch der AUSST. KAT. GOTHA 2015 legt einen Schwerpunkt auf die „Propaganda der fliegenden Blätter“ (Kat. Nr. 10–38) auf Grundlage der umfangreichen Gothaer Sammlung an Flugblättern der Reformationszeit.

<sup>33</sup> SANDL 2000, S. 190.

Doch hob die Reformation die Einmaligkeit von Bildern nicht grundsätzlich auf. Trotz der Bedeutung, die die reproduzierbaren Medien für die Durchsetzung der Reformation hatten, sie löschten die anderen Bildmedien nicht aus, schwächten sie auf Dauer auch nicht in ihrer Wirksamkeit.<sup>34</sup> Die Bilder, die ihre Einmaligkeit bewahrten, bestimmten schließlich die lutherischen Kirchenräume und trugen wesentlich zur Definition und Identitätsfindung der lutherischen Konfession bei, dennoch blieben sie bei diesen Überlegungen zur lutherischen Medienverwendung unbeachtet.

Neben der Druckgraphik der Reformationszeit fand und findet vor allem Lucas Cranach der Ältere als *der* Maler, Künstler und Bildschöpfer an Luthers Seite in der Forschung Beachtung. Führte man doch die Formulierung und Verbreitung grundlegender lutherischer Bildformulare wie „Gesetz und Gnade“<sup>35</sup> oder vermeintlicher lutherischer Ikonographien wie „Christus als Kinderfreund“<sup>36</sup> auf ihn zurück und prägte er bis heute unsere bildlichen Vorstellungen der führenden Reformatoren – allen voran Luthers selbst – durch seine massenhafte Porträtproduktion. Aber es war eben auch diese Produktivität und Effektivität, mit der scharfe polemische Bildattacken gegen die Altgläubigen ebenso wie die reformatorische Lehre verbreitet worden waren, weshalb die Kunstgeschichte das Wittenberger Schaffen Cranachs stets mit dem Makel mangelnder Einzigartigkeit behaftet sah. Max J. Friedländers Urteil über das Ausrinnen der Kunst Cranachs mit seiner Übersiedlung nach Wittenberg klingt bis heute nach.<sup>37</sup> Der Künstler mit seinem furiosen, vielversprechenden Frühwerk in Wien war den Kunsthistorikern vielfach mit seinem Hofmaleramt in Wittenberg, der dortigen Werkstattgründung und der Reformation zum geschäftstüchtigen Maler-Unternehmer geworden, der aus rein finanziellen Gründen sogar entgegen seiner eigenen Überzeugungen auch noch für die altgläubigen Gegner arbeitete.<sup>38</sup>

<sup>34</sup> Auch SANDL 2011 schränkt seine Überlegungen zur reformatorischen Medienverwendung auf die gedruckten Bilder ein. Ähnlich auch BURKHARDT 2002.

<sup>35</sup> Zuletzt FLECK 2010; REINITZER 2006.

<sup>36</sup> ANDERSSON 1981, S. 53–55.

<sup>37</sup> FRIEDLÄNDER/ROSENBERG 1989/1932, S. 17: „Wäre Cranach 1505 gestorben, so würde er im Gedächtnis leben, geladen mit Explosivstoff. Er ist aber erst 1553 gestorben, und wir beobachten statt der Explosion ein Ausrinnen. Aus Kenntnis des gesamten Werkes wird der Kunstfreund mit einiger Skepsis gegen den genialischen Anbruch erfüllt. Der wache Cranach hält nicht, was der träumende versprochen hat. Seine Wittenberger Kunst gleicht einer glatten Kastanie, die aus stachlig grüner Schale gesprungen ist. Phlegmatisch verständige und saubere Darlegung tritt an die Stelle leidenschaftlich tönenden Naturlauts.“

<sup>38</sup> Den Begriff des „Maler-Unternehmers“ prägte die Ausstellung in Kronach 1994: AUSST. KAT. KRONACH 1994. Wie lange die kunsthistorische Forschung mit der Erfüllung von Aufträgen für Altgläubige einen Konflikt mit der vermeintlich sicheren lutherischen Glaubensüberzeugung Cranachs hatte, zeigt deutlich Perrigs Versuch, den für Albrecht von

Für die Kunst im Umfeld und in der Nachfolge Lucas Cranachs des Älteren, beginnend schon bei seinem Sohn und Werkstattnachfolger, Lucas Cranach dem Jüngeren, eröffnen sich große Forschungslücken. Erst das Jubiläumsjahr 2015 schenkte dem jüngeren Cranach mehr Beachtung und machte deutlich, dass gerade sein Werk als zentral für die Etablierung der lutherischen Bildkultur zu erachten ist.<sup>39</sup> Für viele Ausstattungskomplexe in lutherischen Kirchen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts ist man allerdings bis heute weitgehend auf die Kunstdenkmälerinventare des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sowie die Beiträge der Dehio-Handbücher verwiesen, die häufig noch immer die einzige wissenschaftliche Bearbeitung darstellen. Künstler, auch vielbeschäftigte Hofkünstler wie Heinrich Göding der Ältere, der im großen Umfang für Kurfürst August von Sachsen arbeitete, über Generationen tätige Künstlerfamilien, wie die der Lorentz in Freiberg oder der Walther in Dresden, reichen für die Kunstgeschichte kaum über den Rang von Lokalkünstlern hinaus.

Nicht zuletzt hatte die politische Situation nach dem Zweiten Weltkrieg auch der Wissenschaft Grenzen gesetzt. Die Jubiläums-Ausstellungen zu Luthers 500. Geburtstag 1983 gaben ein deutliches Zeugnis der Ost-West-Teilung in ihrer kulturellen Dimension. Die maßgeblichen Ausstellungen in West- und Ostdeutschland fanden getrennt, ohne grenzüberschreitende Leihgaben statt.<sup>40</sup> Im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und in

---

Brandenburg geschaffenen Bildwerken eine unterschwellig ironisierende und entlarvende Intention zu unterstellen, vgl. PERRIG 1986, S. 50–62, dazu: FASTERT 2002, S. 284–300.

<sup>39</sup> Zu Lucas Cranach d.J. beschränken sich die Forschungsbeiträge bis zum Jubiläumsjahr 2015 weitgehend auf: SCHADE 1974; SCHULZE 2004; auch dies sind keine Werkmonographien zum jüngeren Cranach. Schades Beitrag zur „Malerfamilie Cranach“ behandelt ihn nur sehr knapp. Schulze „Lucas Cranach d.J. und die Protestantische Bildkunst in Sachsen und Thüringen“ stellt keine systematische Aufarbeitung seines malerischen Oeuvres dar, sondern greift vor allem einzelne Bildthemen auf. Die Publikationen zum 500. Geburtstag des Malers konnten zwar einigen Ausgleich schaffen, zeigen aber auch die Fülle von unbearbeiteten Werken und Fragestellungen. Vgl. insbesondere AUSST. KAT. WITTENBERG 2015; WERNER/EUSTERSCHULTE/HEYDENREICH 2015.

<sup>40</sup> AUSST. KAT. NÜRNBERG 1983; AUSST. KAT. HAMBURG 1983; AUSST. KAT. BERLIN (OST) 1983. Resümees zu den Ausstellungen und wissenschaftlichen Ansätzen des Luther-Jahres erschienen in den folgenden Jahren umfanglich, aus kunsthistorischer Perspektive vgl. HAUSHER 1984, der zwar insbesondere für die Ausstellung in Nürnberg die Unerreichbarkeit von Leihgaben aus den Kernlanden der Reformation mehrfach bedauert und der Ausstellung in Berlin-Ost für die Fülle der dort versammelten Kunstwerke Bewunderung zollt, allerdings nicht frei von Polemik in der Beurteilung ihrer Präsentation und wissenschaftlichen Aufarbeitung im Katalog. Die Einschränkungen für die Forschung auf beiden Seiten durch die deutsche Teilung thematisiert er jedoch nicht. Aus Perspektive der historischen und theologischen Forschung vgl. POSTEL 1986, er problematisiert die Folgen der deutschen Teilung für die Forschung, verweist aber vor allem auf die Gräben zwischen der marxistisch-leninistischen Geschichtsschreibung und den protestantischen Theologen und Kirchenhistorikern der DDR,

der Hamburger Kunsthalle dominierte für das 16. Jahrhundert die druckgraphische Bildproduktion. Generell wurden gerade die im ursprünglichen Kontext verbliebenen, die nicht-musealisierten Werke im Vergleich mit den museal verwahrten Bildwerken von der Forschung vernachlässigt. Eine Zusammenschau der für lutherische Kirchen geschaffenen Cranach-Retabel legte Otto Thulin 1955 (seit 1930 Direktor der Lutherhalle Wittenberg) vor und blieb lange Zeit die einzige Referenz für die Altarbilder.<sup>41</sup> Dem Wittenberger Retabel räumte erst Joseph Leo Koerner 2004 den Rang ein, der ihm in der Entwicklung der lutherischen Kirchengestaltung gebührt.<sup>42</sup> Auch hier konnte nun das 2015 angesetzte Themenjahr „Bild und Bibel“ in der Lutherdekade wichtige Impulse geben, gerade die Bedeutung des Wittenberger Retabels ist in diesem Zusammenhang vielfach herausgestellt worden und eine Reihe von Beiträgen lenkte die Aufmerksamkeit auf die vor Ort in den Kirchen verbliebene Ausstattung.<sup>43</sup>

Insbesondere die letzten Jahrzehnte haben die Forschungssituation zur Kunst im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung grundlegend gewandelt. Das Bild als Kennzeichen der lutherischen Konfession wird zunehmend wahrgenommen. Einen nachdrücklichen Anstoß gab das Cranach-Jahr 1994, das sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Möglichkeiten der Wiedervereinigung nutzend, zu diesem Thema erstmals Ausstellungsprojekte und Forschung über die ehemalige deutsch-deutsche Grenze hinweg zu realisieren.<sup>44</sup> Nicht zuletzt hat die Kunstgeschichte als wissenschaftliche Disziplin einen Paradigmenwechsel vollzogen. Ein bildwissenschaftlicher Zugang, der nicht primär eine (vermeintlich) qualitative Kategorisierung ihrer Gegenstände zum Ziel hat, sondern das Bild als diskursives, kommunikatives und wissensvermittelndes Medium versteht (idealerweise, ohne dass die Begriffe „Kunst“ und „Künstler“ vollkommen preisgegeben werden)<sup>45</sup>, eröff-

---

die er mit den schwer zu überbrückenden Differenzen zwischen den katholischen und protestantischen Historikern in der BRD vergleicht.

<sup>41</sup> THULIN 1955.

<sup>42</sup> KOERNER 2004. Zuvor besprach dieser bereits in einigen Aufsätzen die Reformatorporträts des Wittenberger Retabels, vgl. KOERNER 1995; KOERNER 2001. Koerners grundlegende Untersuchung lenkte die Aufmerksamkeit der Forschung nachhaltig auf das Retabel, vgl. insbes. PACKEISER 2007; NOBLE 2009, S. 97–137. Jüngst ZDUŃCZYK 2015; DIES.: Der Reformationsaltar, in: HARASIMOWICZ/SEYDERHELM 2015, S. 75–99, Kat. Nr. 1; HENNEN 2015a; DIES. 2015b.

<sup>43</sup> Verwiesen sei hier insbesondere auf die dezidiert die Werke in den Kirchen in den Blick nehmenden Projekte und Publikationen: HARASIMOWICZ/SEYDERHELM 2015; SEYDERHELM 2015.

<sup>44</sup> AUSST. KAT. KRONACH 1994; AUSST. KAT. GOTHA 1994; AUSST. KAT. EISENACH-TORGAU 1994.

<sup>45</sup> Dazu grundlegend KRUSE 2003, S. 43–47.

## Abbildungsnachweis

nach Diedrichs-Gottschalk 2005 1; nach Warnke 1990 2; nach Ausst. Kat. Bern 2000 3, 7; nach Ausst. Kat. Torgau 2004 4, 5, 6; Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt, Halle 9, 11, 12, 13; nach Koerner 2004 14, 15; Stadtgeschichtliches Museum Leipzig 16, 17, F 8, 9; nach Reinitzer 2006 18; Foto Susanne Wegmann 19, 28, 29, 32, 33, 40, 41, 49, 53, 54, 58, 59, 60, 64, F 16; Hans Uwe Salge, Brandenburg/Havel 20, F 10; Foto Marburg 8, 22, 30, 31, 57, 61, 62; Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Ziems 23; Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Foto Georg Janßen 24, F 14; Pietsch, Spröda 26, 39, 50, 51, 52, F 1, 2, 3, 4, 5, 15; nach Brückner 2007 25, 44; SLUB Dresden, Deutsche Fotothek 34, 35; nach Asshoff 2014 36; nach Ausst. Kat. Gotha 2015 37; nach Geneck-Bosch 1988 38; Berlin, SMPK 42; Basel, Kunstmuseum 43; Stadt Bad Windsheim, Werbestudio Heckel GmbH 46, F 19; nach Ausst. Kat. Torgau 2015 48; nach Krause 1995 55; wikimedia [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MarienkircheHalle\\_Innenraum\\_2.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:MarienkircheHalle_Innenraum_2.jpg) 56; Bildarchiv, Institut für Kunstgeschichte, MLU Halle-Wittenberg 63; Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt, Eisleben F 6, 14; Jürgen Matschie, Bautzen F 7; Contantin Beyer, Weimar 21 F 11, 12; Gunnar Heydenreich, cda F 17, 18; Nördlingen, Stadtmuseum F 20



## Orts- und Personenregister

- Albrecht Markgraf von Brandenburg,  
Kardinal (1490–1545) 8f., 214–217,  
230–233  
Altdorfer, Albrecht (um 1480–1538) 119  
Altenburg 6  
Amsdorf, Nikolaus von (1483–1565) 208f.  
Andreae, Jakob (1528–1590) 71  
Augsburg 119  
August, Kurfürst von Sachsen (1526–1586)  
9, 59f., 137, 145  
Augustusburg (Sachsen) 66  
Auhausen (Bayern, Schwaben) 179
- Baldung Grien, Hans (1484/85–1545)  
183–185  
Barbari, Jacopo de' (um 1460/70–vor 1516)  
180f.  
Bartolomeo (della Porta), Fra (1472–1517)  
119  
Bellini, Jacopo (um 1400–um 1470/71)  
183  
Berlin 142  
Bertold, Bartholomäus 126  
Beust, Heinrich von 141–149  
Beust, Joachim von (1522–1597) 141–149  
Biberstein, Barbara von (gest. 1585) 79–85  
Birck, Thomas (1550–1629) 150  
Blarer von Giersberg, Thomas (nach  
1492–1567) 37  
Bodenstein, Andreas gen. Karlstadt (um  
1477–1541) 37, 39, 40, 44, 122f.  
Bora, Katharina von (1499–1552) 45  
Bothmar, Johann von (1537–1592)  
131–133, 160  
Brandenburg an der Havel 85–90  
Braunschweig 99  
Breu der Ältere, Jörg (um 1475/76–1537)  
152  
Bucer, Martin (1491–1551) 2, 100  
Bugenhagen, Johannes (1485–1558) 13,  
125, 191, 202, 204, 207  
Burg (bei Magdeburg, Sachsen-Anhalt)  
86f., 160  
Burgkmair, Hans der Ältere (1473–1531)  
180
- Calvin, Johannes (1509–1564) 2, 105  
Campin, Robert (1375–1444) 29  
Capito, Wolfgang (1478–1541) 100  
Chemnitz, Martin (1522–1586) 6  
Cleve, Joos van (um 1475–1535) 30  
Colditz (Sachsen) 63  
Cracow (geb. Bugenhagen), Sara (gest.  
1563) 161  
Cranach, Lucas der Ältere (1472–1553) 3,  
7f., 13f., 50, 116, 125, 142, 150–152,  
154, 171–173, 175–182, 186, 191, 196,  
203–206, 209, 214f., 233, 236  
Cranach, Lucas der Jüngere (1515–1586)  
9, 16–20, 23, 49, 63, 66, 83, 87, 124,  
126, 131, 142, 149f., 152, 155, 161, 163,  
171–186, 190, 197, 199, 205f., 217, 233,  
236  
Cranach-Werkstatt 10, 124, 151, 203–205,  
208f., 215
- Dessau 48–52, 83, 124, 131, 145, 223  
Dinkelsbühl 11–13  
Dobenecker, Johann 112  
Dresden 9, 172, 183, 209  
Dürer, Albrecht (1471–1528) 2f., 6, 18,  
120, 152f., 205
- Eber, Paul (1511–1569) 17  
Echter von Mespelbrunn, Julius Ludwig  
(1578–1609) 187  
Einsiedel, Hans von (1586–1636) 15  
Eisenach 100  
Eisleben 52–57, 86, 231  
Erhart, Michael (um 1440–nach 1522)  
119  
Eyck, Jan van (gest. 1440) 28

- Fendt, Melchior (gest. 1564) 158–171, 182, 200  
 Florenz 34f.  
 Freiberg (Sachsen) 9, 127f., 209  
 Friedemann der Ältere, Hans (gest. vor 1605) 93  
 Friedrich III. der Weise, Kurfürst von Sachsen (1463–1525) 180  
 Friedrich Wilhelm I., Herzog von Sachsen-Weimar-Altenburg (1562–1602) 93  
 Fuchs, Valentin (gest. 1565) 91–98, 154–158  
 Furtenagel, Lucas (1505–nach 1550) 204
- Garth, Helwig (1579–1619) 127f., 134, 209, 217f.  
 Gedicke, Simon (1551–1631) 7  
 Georg III. (der Gottselige), Fürst von Anhalt, Bischof von Merseburg (1507–1553) 49, 177  
 Gera 112  
 Göding, Heinrich der Ältere (gest. 1606) 9, 52–58, 63f., 66, 90–98, 154–158  
 Goes, Hugo van der (gest. 1482) 61  
 Görlitz 62, 108  
 Gotha 7, 41, 176  
 Gregor (I.) der Große, Papst (um 540–604) 3, 5  
 Gromann, Nikolaus (1500–1566) 204  
 Gulden, Wilhelm 89f.
- Halle an der Saale 125, 199, 202, 206, 213–234, 236  
 Havelberg (Hansestadt, Sachsen-Anhalt) 86  
 Held, Paul 136  
 Helmstedt 112  
 Heren, Thomas 85–90  
 Herlin, Jesse (1500–1575) 191, 195, 201, 233  
 Herneisen, Andreas (1538–1610) 104–112, 186–197  
 Heshus(en), Tilman (Tilemann) (1527–1588) 71  
 Hilger (auch Hilliger), Wolf (1511–1576) und Oswald (1518–1546) 211–213  
 Hoffmann, Nickel (um 1515–nach 1592) 219, 222f., 226–228  
 Holbein der Ältere, Hans (um 1465–1524) 119  
 Holbein der Jüngere, Hans (1497/98–1543) 59
- Hoyerswerda (Sachsen) 63  
 Hunnius, Ägidius (1550–1603) 74f., 77f.
- Jean, Duc de Berry (1340–1416) 28  
 Joachim, Fürst von Anhalt (1509–1561) 83, 131, 145  
 Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen (1468–1532) 105  
 Johann Ernst, Herzog von Sachsen-Coburg (1521–1553) 124  
 Johann Friedrich I. der Großmütige, Kurfürst von Sachsen (1503–1554) 105, 124, 150, 171, 173–175, 204, 208, 211f.  
 Johann Friedrich II. der Mittlere, Herzog von Sachsen (1529–1595) 173, 175, 212  
 Johann Friedrich III., Herzog von Sachsen (1555–1590) 173  
 Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen-Weimar (1530–1573) 173, 212  
 Jonas, Justus (1493–1555) 1, 102f., 125f., 204, 214f., 222f., 226f., 232  
 Julius, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel (1528–1589) 68  
 Junge (geb. Broder), Anna 93
- Kamerer, Jobst (gest. nach 1558) 202f.  
 Kapup, Christoph 131  
 Karl V., Kaiser (1500–1558) 99, 104f., 194  
 Karlstadt siehe Bodenstein, Andreas gen. Karlsstadt  
 Kasendorf (Bayern, Oberfranken) 191  
 Katharina, Herzogin zu Sachsen, geb. Herzogin zu Mecklenburg (1487–1561) 210  
 Kemberg (Sachsen-Anhalt) 125, 132  
 Kirchner, Timotheus (1533–1587) 71  
 Kleinwaltersdorf (Freiberg, Sachsen) 149f., 172, 217f.  
 Klitten (Sachsen) 66  
 Köln 124  
 Konstanz 37, 100  
 Krause, Andreas (gest. 1575) 52  
 Krodel, Matthias d.Ä. (gest. 1605) 66  
 Kulmbach 111
- Lamberg, Gregor Freiherr von (gest. 1558) 17, 19–21, 201  
 Lange, Abraham (gest. 1615) 6  
 Langer, Johannes (1484–1548) 53  
 Lauterbeck, Georg (gest. 1570) 150  
 Leipzig 57, 66–77, 81, 83, 103, 143, 149f., 172, 190f.

- Liebe, Johann (gest. 1559) 95  
 Lindau 100  
 Loburg (Möckern, Sachsen-Anhalt) 66  
 Lorentz (Freiberger Bildhauer Familie) 9  
 Lorentz, Andreas (um 1530–um 1588) 136, 149  
 Lorentz, Samuel (vor 1550–um 1595) 144  
 Ludacus, Matthäus (gest. nach 1601) 86  
 Lübeck 86  
 Luther, Martin (1483–1546) 1–8, 13–15, 19f., 22–24, 37–39, 44f., 47f., 51–53, 55f., 59, 64, 68–70, 73f., 77f., 82–84, 87–89, 92, 96f., 100, 102, 107, 110, 118, 120, 122f., 125, 129, 132, 142, 146f., 155, 165–167, 173, 176, 178, 180, 189, 191–193, 196f., 202–213, 220–222, 224, 226, 228–233, 236
- Magdeburg 86, 110, 131–133  
 Mathesius, Johann (1504–1565) 101, 228f.  
 Maximilian II., Kaiser 137  
 Melanchthon, Philipp (1549–1560) 1, 3, 6, 13, 68, 70, 77, 83, 102–104, 125f., 142f., 164, 194, 204–207, 210f., 213, 229  
 Memling, Hans (um 1435–1494) 18  
 Memmingen 100  
 Menz, Balthasar der Jüngere (1537–1617) 17f., 161, 163  
 Menzel, Hieronymus (1517–1590) 52–57, 64, 66, 97, 111, 154f., 200  
 Merseburg 14f.  
 Meyenburg, Michael (gest. 1555) 131, 145  
 Milvius, Johann (Jakob?) (gest. 1577?) 52  
 Mögeldorf (Nürnberg) 190f.  
 Mordeisen, Ulrich (1519–1572) 149f.  
 Mügeln (Sachsen) 66  
 Mühlberg/Elbe (Sachsen) 63, 66, 90–98, 154–158, 201  
 Multscher, Hans (um 1400–1467) 119  
 Myconius, Friedrich (1490/91–1546) 228  
 Mylius, Georg (1548–1607) 152, 205f.
- Naumburg 53, 208  
 Neustadt an der Orla (Thüringen) 116  
 Niemeck (geb. Hetzer), Anna (gest. 1573) 20f.  
 Niemeck, Christoph 20f.  
 Nikolaus von Kues (1401–1464) 18  
 Nördlingen 117, 160, 191, 195, 201  
 Nordhausen (Thüringen) 131
- Nostitz, Abraham von (gest. 1592) 61–67, 76, 81, 84, 108  
 Nürnberg 37, 57, 104, 107f., 111f., 121, 129, 187f.
- Oertel (Winsheim) der Ältere, Veit (1501–1570) 23f.  
 Oertel der Jüngere, Veit 23  
 Opočno (Opotschno) (Tschechien, Ostböhmen) 79–85, 127  
 Ostendorfer, Michael 168  
 Osterrode 112
- Palleotti, Gabriele, Kardinal (1522–1597) 119  
 Penig (Sachsen) 136–141  
 Peucer, Caspar (1525–1602) 77, 95  
 Philipp I. der Großmütige, Landgraf von Hessen (1504–1567) 122  
 Pirna 16, 199  
 Planitz (Zwickau) 141–151  
 Pollicarius, Johannes (1524–nach 1584) 50  
 Prießnitz (Naumburg) 15
- Quedlinburg 182
- Regensburg 110, 168  
 Rabus, Ludwig (1524–1592) 230  
 Rengersdorf (Oberlausitz) 62  
 Rinaldischi, Antonio (gest. 1501) 34f.  
 Rochsburg (Luzenau, Sachsen) 136f., 140  
 Rom 17  
 Rothenburg ob der Tauber 119
- Sacchi, Pier Francesco (um 1485–1528) 184f.  
 Sachs, Hans (1494–1576) 37, 187  
 Sack (Saccus), Siegfried (1527–1596) 132, 160  
 Salichius, Petrus (1556–1635) 86f.  
 Savonarola, Girolamo (1452–1498) 35f.  
 Schäufelein, Hans (um 1482/83–1539/40) 117, 179, 183  
 Scheurl, Christoph (1481–1542) 204  
 Schleswig 93  
 Schneeberg (Sachsen) 65, 116, 124f., 144  
 Schönburg, Wolf II. von (1532–1581) 136–141  
 Schro, Peter (1490–1542) 216  
 Selnecker, Nikolaus (1530–1592) 67–71, 101

- Seydlitz, Nikolaus von (gest. 1582) 19–21  
 Sibylla von Cleve, Kurfürstin von Sachsen  
 (1512–1554) 126, 171, 173  
 Spalatin, Georg (1484–1545) 101, 204  
 Spengler, Lazarus (1479–1534) 121, 123  
 Spies, Michael 130  
 Spitzer, Peter 161  
 Straßburg 100  
 Staupitz, Johann von (um 1465 oder  
 1468–1524) 121  
 Stigel, Johann (1515–1562) 173, 211
- Taucher, Paul (gest. 1571) 95  
 Tettau, Wolfgang von 93  
 Thim (Thiem), Veit (nachweisbar 1565–  
 1573) 230  
 Torgau (Sachsen) 199, 202, 208–213, 219,  
 226, 233  
 Trčka von Lipa, Wilhelm (gest. 1569) 79,  
 81  
 Troschel, Peter (um 1620–nach 1667)  
 174  
 Truchseß von Wetzhausen, Georg (1465–  
 1552) 179
- Valla, Esaias 52  
 Victor, Jeremias (1556–1609) 74f., 78
- Walther (Dresdner Bildhauer Familie) 9  
 Walther, Christoph (gest. 1584) 137f.  
 Wanckel, Matthias (1511–1571) 125f.  
 Wechselburg 136  
 Weimar 93, 126, 149f., 163, 171–186, 199,  
 201, 204, 230  
 Weitz, Anton 66f.  
 Weitzke, Petrus (gest. 1585) 85–90, 97  
 Wilhelm IV., Landgraf von Hessen-Kassel  
 (1533–1592) 77  
 Windsheim (Bad Windsheim) 105, 187,  
 192, 196  
 Wittenberg 2, 8, 10, 13–24, 37, 48f., 57,  
 68, 79, 84, 107f., 111, 122, 124f., 142f.,  
 158–170, 190f., 195, 197, 200f., 203,  
 207, 209, 215  
 Witzel, Georg (1501–1573) 118  
 Wolfenbüttel 99  
 Würzburg 187
- Zabeltitz (Großenhain, Sachsen) 63  
 Zarrentin am Schaalsee (Mecklenburg-Vor-  
 pommern) 86  
 Žerotin (Zierotin), Johann Dietrich (Jetřich)  
 (gest. vor 1595) 79–85, 97, 107f., 127,  
 200  
 Zwingli, Ulrich (1484–1531) 2, 70f., 105